



„Aber die Gefahr, die Euch erschreckt, würde morgen noch drohender sein, denn der Prinz ist dann zurück und Graf Königsmark, dem ich geschrieben habe, daß er diesen Abend hierher kommen soll, den ich bitten will, Hannover zu verlassen, würde mich sehen, mich sprechen wollen. Bernhard, den ich seit zwei Tagen erwarte —“

„Bernhard hattet Ihr zu dem Grafen gesendet?“

„Ja; ich weiß mir sein Zögern nicht zu erklären.“

„Bernhard ist auf der Straße nach Halberstadt ermordet worden, sein Leichnam wurde heute Morgen in der Schleuse gefunden.“

Ein Schrei des Entsetzens entschlüpfte den Lippen Sophiens, sie sank auf einen Sessel nieder und verhüllte das Gesicht mit ihren Händen.

7.

In eben diesem Augenblick erschien Graf Philipp von Königsmark mit bestaubten Kleidern, die Züge durch Leiden und Anstrengung entstellt, an der Thüre des Ateliers. Die beiden Männer drückten sich die Hände, ohne ein Wort zu sprechen. Karl schien einen Augenblick zu zögern.

„Bleibt, Karl, ich will es, sagte Sophie mit bittender Stimme.

„Nein,“ entgegnete er mit trübem Lächeln, „die Gefahr ist nicht hier; ich warte draußen,“ und schnell entfernte er sich.

Der Graf war drei Schritte von Sophien stehen geblieben und beobachtete mit ängstlichem Ausdruck den Schrecken, der sich auf ihrem sanften Gesichte spiegelte. „Ihr habt mir geschrieben, daß ich kommen soll,“ sagte er endlich. „Hier bin ich. Was habt Ihr dem zu befehlen, der Euer bester Freund, Euer treuester Diener war?“

Bei dem Klang dieser ihr sonst so bekannten, so teuren Stimme erbehte die Prinzessin unwillkürlich, aber diesen Eindruck sogleich bemeisternd, stand sie auf und sagte, ihm die Hand reichend: „Nur an den Freund allein wende ich mich.“

Philipp begnügte sich die Hand zu drücken, ohne sie an seine Lippen zu ziehen. „Beruhigt Euch,“ sagte er, „und zittert nicht so, der Graf von Königsmark wird den Verlobten aus Lüneburg vergessen.“

„Als Ihr eintratet, Herr Graf, erfuhr ich soeben eine traurige Nachricht. Wer hat Euch meinen Brief überbracht?“

„Ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, von hohem Wuchs und mit grauwerdendem Haar. Er hieß Bernhard, wie er mir sagte.“

Das Äußere des Abgeordneten Sophiens konnte allenfalls mit dem des Kapitäns Roberts verwechselt werden.

„Und habt Ihr ihm keine Antwort, keinen Brief an mich gegeben?“ fragte Sophie mit stockendem Atem.

„Ich sagte ihm nur, daß ich Euren Befehlen folgen würde.“

„Nun,“ entgegnete Sophie mit dumpfer Stimme, „der Unglückliche ist auf der Straße ermordet worden, nachdem er Euch verlassen hatte.“